

# Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rof. Zeitungsgebühr zusätzlich 88 Rof. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 29. November 1940

Nr. 282

## Bedeutender englischer Versorgungshafen bombardiert

# Der fünfte Großangriff: Plymouth

### Zahlreiche große Brände - Auch Ostengland und Schottland angegriffen

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 29. November. Nach Meldungen, die beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegen, griffen deutsche Kampfgeschwader in der Nacht zum Donnerstag die kriegswichtigen Anlagen von Plymouth an. Zahlreiche große Brände ließen die Wirkung des Angriffs erkennen.

Auch dieser Großangriff muß nach den bereits vorliegenden Auslandsmeldungen schlimme Wirkungen gehabt haben. In diesen Meldungen wird zwar wegen der strengen britischen Zensurverordnungen einmal nur von einer



Stadt im Südwesten Englands geschrieben; es kann natürlich aber nur Plymouth gewesen sein. Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press läßt sich über diese neue deutsche Vergeltung aus London melden: In Abständen von nur zehn Minuten seien deutsche Bomber über der Stadt erschienen und hätten Brand- und Sprengbomben abgeworfen. „Einige Häuser“ seien zerstört worden und „einige Verletzte“ eingetreten.

Entgegen seiner sonst so „zurückhaltenden“ Art gibt auch Reuters diesmal zu, daß in der Nacht zum Donnerstag über einer Stadt im Südwesten Englands sowie über London und seinen Vororten „feindliche Lufttätigkeit“ geherrscht habe.

„Die Angriffe auf die Stadt im Südwesten begannen“, so meldet das amtliche britische Nachrichtenbüro, „bald nach Dunkelheit und wurden bis 1.30 Uhr britischer Zeit fortgesetzt. In London erfolgten die Angriffe die ganze Nacht durch in Zwischenräumen. In beiden Gebieten erstreckte sich der angerichtete Schaden auf Wohnhäuser (natürlich), Gebäude (Fabriken?) und Speicher (ab), die von schweren Bomben getroffen wurden.“ (1) In dem Gefühl, schon zuviel verraten zu haben, fügt Reuters dann abschwächend hinzu, daß die vorliegenden Berichte aber nur von „geringem Schaden“ und nur wenigen Opfern sprächen. Auch sonst, so fährt Reuters wieder kleinlaut fort, „wurden einige (?) Bomben in Ostengland und dem Südoosten von Schottland abgeworfen.“ Wie kann es anders sein, daß Reuters auch hier die Sachschäden als nur „unbedeutend“ hinstellt?

### Der 374. Luftalarm in London

Wie amerikanische Beobachter feststellen, hatte London in der Nacht zum Donnerstag „nur ganz wenige ruhige Stunden“. Der erste Alarm am Mittwoch begann bereits sehr früh. Schon kurz vor 7 Uhr begannen die Sirenen zu heulen. Während des einstündigen Angriffs fielen schwere Sprengbomben auf das ganze Gebiet der englischen Hauptstadt. Gegen 11 Uhr wurde dann der 374. Alarm gegeben, dem eine Ruhepause bis zum frühen Nachmittag folgte, der dann der 372. Alarm brachte. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit folgten mit dem 373. Alarm die üblichen Nachtangriffe ein. Die erste Welle

### Ein stolzes Ergebnis

21 1/2 Millionen Mark am 3. Opfersonntag  
Berlin, 28. November. Der am 10. November 1940 durchgeführte 3. Opfersonntag im zweiten Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 21 654 669,93 Mark. Im Vergleich zum Opfersonntag im November des Kriegs-Winterhilfswerks 1939/40 hat sich das Ergebnis um 9 449 695,96 Mark, das sind rund 77 v. H., erhöht. Der durchschnittliche Beitrag je Haushalt stieg von rund 58 Pfennig auf 94 Pfennig. Diese Leistung der Heimat ist würdig der unergänzlichen Waffentaten ihrer Söhne an der Front. — Auch dieser Opfersonntag war ein Schlag gegen die plutokratischen Kriegsverbrecher.

der deutschen Angriffe bezeichnet man als den heftigsten Nachtangriff, den London seit einiger Zeit erlebt habe. Zahlreiche Brand- und Sprengbomben fielen auf wichtige Ziele. Die deutschen Flugzeuge seien einzeln durch das Sperrfeuer hindurchgeschossen. Kurz nach 2 Uhr morgens folgte die Entwarnung die freilich nur von kurzer Dauer war. Bald darauf — mit dem 374. Alarm — erschienen neue deutsche Bomberstaffeln über der Hauptstadt.

### Plymouth ein wichtiger Hafen

Plymouth ist einer der bedeutendsten Häfen der englischen Südküste. Die Stadt Plymouth selbst zählt rund 300 000 Einwohner. Die Hauptbedeutung von Plymouth liegt in der großen Versorgungsaufgabe, die diesem Hafen zukommt. Über Plymouth wird ein großer Teil Südenglands mit Nahrungsmitteln versorgt. Bekannt ist Plymouth vor allem durch seinen Hafen Devonport. Früher war Plymouth auch ein Anlaufhafen für die großen atlantischen Passagierdampfer.

## Seegefecht südlich von Sardinien

### Zwei englische Kreuzer und ein Schlachtschiff schwer getroffen

Rom, 28. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben die Truppen der ersten Armee im Laufe des gestrigen Tages an verschiedenen Stellen von Erfolg gekrönte Gegenangriffe unternommen.

Zwei Luftgeschwader von insgesamt einhundert Maschinen haben auf taktischem Gebiet mit den Landstreitkräften zusammengearbeitet und außerdem die folgenden feindlichen Objekte bombardiert: den Flugplatz von Cazani, wo neun Flugzeuge zerstört wurden, von denen fünf verbrannten, den Flugplatz von Florina, wo fünf Jagdflugzeuge vom Typ „Typhoon“ in Brand gesetzt wurden, sowie den Bahnhof Florina. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Eine unserer Marineformationen ist gestern nachmittag auf ihrer Fahrt südlich von Sardinien mit einem von Westen kommenden englischen Geschwader in Kontakt gekommen, das sich aus einigen Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und zahlreichen Kreuzern zusammensetzte. Bei dem Kampf haben unsere Schiffe einen Kreuzer vom „Kent“-Typ und einen Kreuzer vom „Birmingham“-Typ schwer getroffen und beschädigt. Ein feindliches Geschiff hat einen unserer Kreuzer, die „Fiume“, getroffen, ist aber nicht explodiert. Einer unserer Zerstörer, „Lanciere“, ist schwer getroffen und zu seinem Stützpunkt geschleppt worden. Die Flak unserer Einheiten hat zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Während sich nach Einstellung des Feuers das feindliche Geschwader rasch nach Südosten entfernte, wurde es etwa 200 Kilometer von

Wie groß die Hafenanlagen von Plymouth sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie von 12 000 Tonnen großen Schiffen angefahren werden können. Plymouth ist auch ein wichtiger Einflughafen Englands für Erdöl. Die Stadt war früher wegen ihrer umfangreichen Tankanlagen ein bedeutender Oelhafen für die englische Kriegsmarine. An rüstungswichtigen Anlagen befinden sich in Plymouth vor allen Dingen Werften und Dockanlagen sowie Fabriken der Luftleistungsindustrie.

### Irland sieht sich vor

6,5 Millionen Pfund für Landesverteidigung  
Stockholm, 28. November. Wie aus Dublin gemeldet wird, ist dem irischen Parlament ein Antrag auf zusätzliche Bewilligung von drei Millionen Pfund für die Landesverteidigung vorgelegt worden. Die Gesamtausgaben für die Landesverteidigung würden dadurch auf fast 6 1/2 Millionen Pfund erhöht.

Sardinien von einigen unserer von Jägern begleiteten Bomberformationen S. 79 erreicht. Ein Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein Kreuzer wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Durch eine darauffolgende Luftaufklärung wurde kontrolliert, daß das Schlachtschiff mit einem Brand an Bord litt.

In den heftigen Luftkämpfen zwischen unseren Jägern und den von dem Flugzeugträger aufsteigenden wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge S. 42 und ein Erkundungsflugzeug sind nicht zu den Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Roten Meer hat eines unserer U-Boote, „Galileo Ferraris“, am 26. November drei Torpedos gegen drei in einem stark gesicherten Geleitzug fahrende Dampfer geschleudert. Alle drei Dampfer sind voll getroffen und versenkt worden.

### Die Briten erlitten schwere Verluste

Die See- und Luftschlacht bei Sardinien beherrscht das Bild der römischen Presse, die in ihren Schlagzeilen unterrichtet, daß die Engländer wieder einmal schwere Verluste erlitten haben. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt, der neuerliche Zusammenstoß habe die Schlagkraft der italienischen Kriegsmarine und die überragende Macht der italienischen Luftwaffe bewiesen. Umsonst habe Churchill versucht, eine grundlegende Verschiebung des Kräfteverhältnisses der Kriegsmarine im Mittelmeer glaubhaft zu machen. Umsonst habe er versucht, die italienische Kriegsmarine als geschwächt hinzustellen. „Tribuna“ erklärt, die italienischen Waffen hätten im Mittelmeer einen Sieg ausgefochten.

## Durchbruchversuch der Briten vereitelt

### Der englische Flottenverband drehte nach dem Seegefecht in südöstlicher Richtung ab

Sonderbericht unseres Korrespondenten

v. L. Rom, 29. November. Der englische Flottenverband, der südlich von Sardinien zum Gefecht gestellt wurde, ist augenscheinlich das gleiche Geschwader, das nach italienischen Meldungen am Dienstag aus dem Hafen von Gibraltar auslief und dessen Stärke mit zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger, neun Kreuzern und zahlreichen Zerstörern, sowie drei U-Booten angegeben wurden. Das Ziel dieses englischen Geschwaders war zweifellos ein Durchbruchversuch vom westlichen zum östlichen Mittelmeer.

Ob dieser Vorstoß, wenn auch unter schweren Verlusten, durchgeführt werden konnte, wird sich im Laufe der nächsten Tage auf Grund der italienischen Wehrmachtberichte ergeben. Bis jetzt ist nur bekannt, daß der Engländer nach dem Gefecht in südöstlicher Richtung abdrehte.

Die beschädigten beiden englischen Kreuzer haben eine Wasserverdrängung von 10 000 und 9100 Tonnen, während die des schwergetroffe-

nen italienischen Zerstörers „Lanciere“ 1620 Tonnen beträgt. Das infolge Bombenwolltreffer mit Brand an Bord liegende gebliebene englische Schlachtschiff dürfte vermutlich der „Royal Oak“-Klasse mit 29 150 Tonnen angehört haben.

### 5:1 zuunsten Italiens

Ein Monat Luftkrieg gegen Griechenland  
v. L. Rom, 29. November. Der erste Monat des kriegerischen Konflikts zwischen Italien und Griechenland führte insgesamt zur Vernichtung von 83 englisch-griechischen Flugzeugen. Die Verluste der italienischen Luftwaffe betragen insgesamt 17 Flugzeuge. Die Verhältniszahlen lauten dementsprechend fast 1:5 zugunsten Italiens. Laut Angabe des „Giornale d'Italia“ wurden seit Kriegseintritt Italiens insgesamt 298 englische Flugzeuge vernichtet. Die italienischen Verluste betragen den dritten Teil.

## Araber schwer erbittert

### Saleh Pascha Opfer der englischen Spionage

Milano, 28. November. Ueber den unvermittelten Tod des ägyptischen Verteidigungsministers bringt die Turiner „Stampa“ einen Artikel ihres Berichterstatters aus Damaskus, in dem betont wird, daß die Bevölkerung des Nahen Ostens das geheimnisvolle Ableben des Ministers Saleh Pascha ganz offen als einen verbrecherischen Akt der eng-bezeichnet.

In arabischen Kreisen von Damaskus erhob sich sofort die Anklage, daß die Leiter des englischen Intelligence Service die Mörder seien. Die Erregung unter der arabischen Bevölkerung wächst stündlich. Der Plan Londons, so erklärte man im Nahen Orient, sei vollkommen klar: Er laufe darauf hinaus, nach und nach alle Männer aus dem Wege zu räumen, die dem von England seit längerer Zeit verfolgten Plan, aus Ägypten ein zweites Norwegen zu machen, hinderlich sein könnten.

Das Wort Vergiffen lehre in den Reden aller wieder. Es handle sich hierbei nicht nur um eine mehr oder weniger bestimmte Vermutung, sondern man habe bereits genauere Angaben über das Ableben Saleh Paschas, der unter Umständen starb, die direkt an den Tod des Ministerpräsidenten erinnerten. Während Saleh Pascha in der Bahn fuhr, bemerkte sein Sekretär plötzlich, daß er mit den Händen nach dem Halse griff, als ob er sich Luft verschaffen wollte. Das Gesicht des Ministers wurde blutrot und unmittelbar darauf stürzte Saleh Pascha zur Erde. Die sofortige Hilfe erwies sich als nutzlos. Die Begräbnisfeierlichkeiten für den Verteidigungsminister fanden am Donnerstag mit großem Pomp statt. König Faruk war anwesend.

### Glaube über Ungarns Beitritt

### Dreimächtepakt bringt dem Land Vorteile

Budapest, 28. November. Außenminister Graf Csaky gab vor den Außenministern beider Häuser eine Erklärung ab, in der er die Beweggründe schilderte, die Ungarn zum Beitritt zum Dreimächtepakt bewegen haben. Die ungarische Regierung, so laute er, sei nach gründlicher Erwägung zu der Auffassung gelangt, daß das sich aus dem Pakt ergebende Risiko in Hoffnung auf die zu erwartenden Vorteile übernommen werden müßte. Der Berliner Dreimächtepakt habe für Ungarn handgreifliche Vorteile. „Wir alle“, so sagte der Minister wörtlich, „wünschen einen baldigen und gerechten Frieden sowie ständige Freunde und Waffengefährten, um den Frieden aufrecht zu erhalten.“ Zum griechisch-italienischen Konflikt bemerkte der Außenminister abschließend, in der Baarische der Achsenmächte spiele die Zeit keine Rolle. Das faschistische Italien sei stark genug, daß es gewissen Staaten eine Zeit der Ueberlegung gewähre.

### Schwere Kämpfe in Podgoradec

### Die Griechen erlitten starke Verluste

Von unserem Korrespondenten

Belgrad, 29. November. Nach kurzer Pause hat die Kampflosigkeit an der albanischen Grenze nach den Berichten der jugoslawischen Presse wieder erheblich zugenommen. Heftige Kämpfe spielten sich am Fluß Cereba ab, bei denen die Griechen sehr starke Verluste erlitten. Die griechischen Angriffe bei Moskoposse wurden trotz des großen Einsatzes von den Italienern erfolgreich abgewiesen, eine Tatsache, die auch in den amtlichen Athener Kreisen zugegeben werden muß. Am erbittertesten wird zurzeit um die am Südostende des Dardaniens gelegene Stadt Podgoradec gekämpft.



Karte zum Seegefecht bei Sardinien

# Treffer in Rüstungswerk

Berlin, 28. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Fernkampfes der Kriegsmarine nahmen erneut Schiffsansammlungen im Hafen von Dover unter Feuer.

Die anhaltend ungünstige Wetterlage schränkte die Tätigkeit der Luftwaffe ein. Trotzdem warfen in der Nacht zum 27. November und gestern bei Tage Kampfflugzeuge Bomben auf London und Avonmouth. Ein Kampfflugzeug griff bei eintretender Dunkelheit ein Rüstungswerk bei Burntisland im Tiefflug an und erzielte zwei Volltreffer in einer großen Werkhalle. Weiter wurden Grimsby, der Flugplatz Great-Driefield und ein Flugplatz bei Lincoln bombardiert. Es gelang, mehrere Treffer zu erzielen.

In der letzten Nacht beschädigten einige britische Flugzeuge in Westdeutschland durch Bombenwurf eine Anzahl Wohnhäuser. Vier Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt.

Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, fünf eigene Flugzeuge werden vermisst.

# Nach Englands Untergang

Zweifel eines nachdenklichen Amerikaners

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 28. November. Das Aufsehen, das sowohl die Rundfunkausführungen des britischen Schiffsverkehrsministers Croft, wie auch die erregte Unterhausdebatte mit der gewundenen Erklärung Greenwoods über Englands düstere Lage zur See erregt haben, veranlaßt der Londoner Nachrichtendienst zu bescheidigten.

Man kann die Tatsache der rapide anwachsenden Verlustziffer nicht geleugnet werden, doch versucht der Nachrichtendienst damit zu trösten, daß eine große Anzahl Schiffe in Kanada gebaut würde. Eine neue Schiffswerft sei in Australien in Aussicht genommen. In den Vereinigten Staaten sei eine sehr große Werft zum Bau normierter Frachtdampfer für England geplant.

Abgesehen davon, daß der Nachrichtendienst damit die Verstärkung der Docks und Werften auf dem Festland durch die deutschen Vergeltungsmaßnahmen zuzieht, steht die Verbringung auf die geplanten und in Aussicht genommenen Werften in Amerika und Australien auf so schwachen Füßen, daß die trostlose Lage Englands auch dem größten Optimisten dadurch kaum lichter erscheinen könnte.

Nebenbei sei der englische Ernährungsminister Lord Woolton gestern dem ersten Hinweis Minister Greenwoods auf Englands Schiffsraumprobleme eine Rede folgen, die ganz dazu ansetzt, das Unmaß dieser Schwierigkeiten zu betonen. Er erklärte, Einbarungen von gewissen Lebensmitteln seien unumgänglich. Es sei möglich, daß eine Verringerung der Fleischzufuhr nötig sein würde. „Weg mit dem Komfort!“ schreibt verweiselt auch ein Londoner Blatt am Donnerstag.

Eine United-Press-Meldung aus New York über Neuerungen eines mit den englischen Verhältnissen arüchlich vertrauten Amerikaners ist freilich geeignet, die Engländer unzufrieden in die Wirklichkeit zurückzuführen. Es heißt darin u. a.: Englands Stellung ist unmöglich immer mehr verzweifelt geworden. Die Engländer geben sich große Mühe um uns begreiflich zu machen, daß England sich an den Gedanken der amerikanischen Hilfe als den letzten Strohhalm klammert. Die Frage ist für uns jedoch: Sollen wir England bis zum letzten helfen, so müssen wir auch der Wahrheit ins Auge sehen, daß wir zum Schluß, wenn England untergegangen ist, ganz einsam dastehen werden.

# Britische Panzergruppe vernichtet

Der Kleinkrieg in Ägypten geht weiter

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 29. November. Der Kleinkrieg gegen die englischen Truppen in Ägypten nimmt seinen unerbittlichen Fortgang. Eine motorisierte Abteilung der Schwarzen Division „23. März“ gelang es jetzt, eine Gruppe englischer Panzerwagen nach rascher Verfolgung zu stellen und dem Gegner nach heftigem Feuergefecht das Ende zu bereiten. Der englische Kommandeur lieferte der italienischen Kolonne ein Duell auf 100 Meter Entfernung bis seine Panzer zerstört wurden und er sich ergeben mußte.

# Jetzt hat John Bull Schrott!

„Rechtseite“ der deutschen Bombenangriffe

Berlin, 28. November. Es mutet geradezu grotesk an, daß das englische Nachrichtenbüro Reuter darauf hinweist, wie erheblich der Schrottanfall aus beschädigten Gebäuden, Brücken, Eisenbahnen usw. sei. Allein in den Grafschaften Somerset und Glamorgan habe eine Nachprüfung beschädigter Gebäude, Brücken und Eisenbahnen über 20.000 Tonnen Metall erbracht, die als Schrott Verwendung finden sollen. „Es wird erwartet“, so fährt Reuter dieser Mitteilung hinzu, „daß eine Ausdehnung der Überprüfung auf Schottland ein Ergebnis von etwa 500.000 Tonnen Schrott zeitigen wird.“ Man kann der englischen Propaganda, die offenbar jeden Sinn dafür verloren hat, wie sehr sie sich mit ihren eigenen Meldungen lächerlich macht, nur Glück zu der Erkenntnis wünschen, daß die deutschen Bombenangriffe den Schrottanfall in England so schnell und in einem solchen Umfang erhöhen.

# Alfred Rosenberg sprach in der Pariser Kammer

Von dieser Stelle aus begann das liberale Zeitalter seinen Kampf gegen Deutschland

Paris, 28. November. Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach am Donnerstag in der französischen Kammer zu Paris über die Ideen von 1789. Mit weitgehendstem Verständnis für geschichtliche Vorgänge und voller Achtung vor dem kämpferischen Leben, so führte Reichsleiter Rosenberg aus, gehe er also daran, aus dem Gedanken der französischen Revolution die Entwicklung darzustellen, welche die Voraussetzungen des großen Zusammenstoßes der europäischen Völker bildete.

Der große Weltkampf zwischen Geld und Blut, der am 2. August 1914 seinen dramatischen Anfang genommen habe, finde im Zusammenstoß von 1789/90 seine gewaltige Fortsetzung, nur auf der Stufe eines erhöhten Bewußtseins. In dieser Zeit ist durch die Erscheinung Adolf Hitlers und seiner nationalsozialistischen Bewegung die geistige Stellung Deutschlands inmitten der Weltprobleme immer deutlicher geworden. Heute endlich liegt das Blut, das heißt die schöpferische Kraft Zentraluropas über alle Ausbeuterkräfte, die sich über diesen Kontinent ungehemmt auszubreiten gedachten.

Wir wissen sehr wohl, daß dem französischen Volk am Ende des 18. Jahrhunderts nichts anderes übrigblieb, als entweder zu verrotten, oder noch einmal in einer Empörung die Rettung zu suchen. Daß Frankreich diese Erhebung durchführte, war zweifellos noch ein Zeichen nicht gebrochener Lebenskraft, die Leistungen jedoch, die die große Welle mit sich führte, haben nicht den starken und guten Lebenskräften gedient, sondern haben die Menschen hingeführt zu lebensfernen phantastischen Vorstellungen, zu Ueberbewertung intellektueller Konstruktionen, zur Loslösung der Individuen aus dem gegebenen alten Mutterboden und schließlich auf Grund dieser Lebensentfremdung zur Preisgabe des Blutes, zunächst gegenüber einem palästinensischen Parasitenvolk und schließlich zur Einführung des allen Europäern fremden und feindlichen Negerblutes.

Man rief 1789 die grenzenlose Freiheit aus und hatte vergessen, daß Freiheit nur Gehaltsmöglichkeit bedeutet und nicht die Durchbrechung aller Gestalten. Für Frankreich hat der Augenblick der Annahme schwärmerischer Lösungen als politische Grundsätze

eine steigende Verfestung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens gezeitigt.

Der Emanzipation des Judentums folgte rund hundert Jahre später die Emanzipation der Neger. Die Erklärung eines französischen Innenministers: Es gäbe keine Unterschiede zwischen Weiß und Schwarz, es seien alles Franzosen, Frankreich sei nicht eine Nation von 40, sondern von 100 Millionen, war eine konsequente Durchführung der Gedankenwelt von 1789. Auch die Freimaurerei ist aus der Geschichte der französischen Revolution nicht wegzudenken, sind doch die Vorlesungen dieser Revolution von den Logen zu allererst verbreitet worden. Es ist kein Wunder, wenn auf der großen Jahrhundertfeier der französischen Revolution 1889 in Paris diese Feier ausschließlich von Angehörigen der Freimaurerei geleitet wurde und der Sprecher des Groß-Orients von Frankreich, programmatisch erklärte, daß für alle Staaten, die noch kein 1789 gehabt hätten, dieser Tag noch kommen müsse.

So ist es dann notwendig gekommen, daß der Krieg von 1914 in erster Linie von den Logenzentren der Welt mit verschüldet worden ist, und daß von der jüdischen Hochfinanz, verbrüdet mit dem internationalen Logentum und den von diesen Kräften abhängigen parlamentarischen Parteien, der Weltkampf des Geldes gegen die Kräfte des Lebens begann. Doch es zeigt sich heute bei aller Strenge des nationalen Charakters der europäischen Revolutionen die Ueberwindung der Gedankenwelt des 18. Jahrhunderts und die Zertrümmerung der politischen Stützen dieser Welt durch alle Staaten des europäischen Festlandes trotz allen Geschreis der Börse und Börsenjuden in London und anderswo.

Abschließend betonte der Reichsleiter, daß die deutsche nationalsozialistische Revolution im Jahre 1940 eine historische Entscheidung erkämpft habe. Aus dem Chaos, aus Not und Schande ist der internationale Idee das völkische Ideal entgegengetreten. Der Sieg dieses Ideals auf allen Gebieten bedeutet die eigentliche Weltrevolution des 20. Jahrhunderts.

# Frankeichs Abgeordnetenkammer

Das Palais Bourbon in Paris, in dem Reichsleiter Rosenberg gestern seine bedeutende Rede über die eigentliche Weltrevolution des 20. Jahrhunderts hielt, wurde im Zuge der französischen Revolution vor 150 Jahren Sitz von Frankreichs Volksvertretung. Es ist ein mächtiger Gebäudekomplex am linken Seineufer, bei der Concorde-Brücke, mit Blick auf die Place de la Concorde, einem der schönsten Plätze von Paris. Am Seineufer zieht sich die bomböse Fassade hin, während der eigentliche Arbeitseingang rückwärts, von der Place du Palais Bourbon aus, ist.

Der Palast, der architektonisch nichts Hervorragendes bietet, wurde im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts im Auftrag der Herzogin Louise Françoise de Bourbon, nach Plänen des italienischen Architekten Girardini, erbaut. Das Gebäude enthält Hunderte von kleinen Arbeitszimmern, der Sitzungssaal selbst ist auffallend ärmlich eingerichtet mit sehr feil ansehnlichen Bankreihen und kleinen Tribünen. Präsidium und Rednerpult sind eng zusammengedrängt, links und rechts davon befinden sich Wüsten französischer Politiker, meist aus der Revolutionszeit. Da in den Sitzungssälen kein Außenlicht fällt, verstärkt die künstliche Beleuchtung, den ohnehin düsteren Eindruck der von der Zeit bereits stark mitgenommenen Einrichtung. Das verschlossene Rot der stark abgenutzten Polstermöbel und der überall abdrückende Stuck verfinstern das überlebens System, das in diesen Räumen seine höchsten Triumphe feierte.

# Defanow in Berlin einetroffen

Der neuernannte Sowjetbotschafter

Berlin, 28. November. Der neuernannte Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Berlin, Wladimir S. Defanow, ist Donnerstagmittag in der Reichshauptstadt einetroffen. Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Botschafter auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Unterstaatssekretär Woermann und dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Geheimrat von Halem, begrüßt. Ferner war der sowjetrussische Geschäftsträger Kobulow zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen.

# Freiheitskämpfer aus dem Elsaß

Mehrtägiger Aufenthalt in Berlin

Berlin, 28. November. Auf Einladung des Reichsministers des Innern Dr. Fric hat der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter Gauleiter Wagner, eine Gruppe von Mitgefangenen von Dr. Karl Ros, dem bekannten in Manzig erschossenen elsässischen Freiheitskämpfer, nach Berlin entsandt. Sie wurden nach ihrem Eintreffen in der Reichshauptstadt von Reichsminister Dr. Fric empfangen, der sie mit herzlichen Worten im Großdeutschen Reich willkommen hieß und ihnen für ihre Treue im Kampf um ihr Volkstum dankte. Die Gäste aus dem Elsaß und aus Lothringen werden während ihres mehrtägigen Aufenthaltes in Berlin Gelegenheiten haben, mit führenden Persönlichkeiten zusammenzutreffen und wichtige Einrichtungen zu besichtigen.

Admiral Bastian wurde vom Führer als Nachfolger des Generals der Artillerie Heiß, der eine Frontverwendung erhielt, zum Präsidenten des Reichskriegsgerichts ernannt.

Singerich wurde gestern der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 23jährige Fritz Sackewitz aus Marienwerder, S. hatte im Mai 1939 im Dienste einer fremden Macht Ausspäherungen nach Deutschland unternommen.

# Dem Tüchtigen gehört der Sieg

Dr. Goebbels sprach gestern in Oslo über unseren Kampf gegen England

Oslo, 28. November. Im Kinotheater für die deutsche Wehrmacht fand am Donnerstag eine feierliche Stunde für deutsche Soldaten statt. Mehr als tausend Soldaten aller Wehrmachtsteile nahmen daran teil. Auch Reichsminister Dr. Goebbels war gemeinsam mit Reichskommissar Terboven, dem Wehrmachtbefehlshaber Norwegens, Generaloberst von Falkenhorst, Generaloberst Stumpf und Admiral Böhm erschienen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung, in der das gerade in Oslo gastierende Ensemble des Theaters am Nollendorpplatz den deutschen Soldaten musikalische Unterhaltung bot, stand eine Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels, der sich dabei zum Sprecher der Heimat machte.

In einem Ueberblick über die politischen und militärischen Ergebnisse des ersten Kriegsjahres schilderte Dr. Goebbels den Siegeszug der deutschen Waffen. England sei vom Kontinent vertrieben. Von Kilkenny bis zur Biskaya ständen deutsche Gewehre. Niemand wisse besser als der deutsche Soldat, daß ein Weltreich wie das britische nicht an einem Tage zusammenbrechen. Aber Deutschland stehe heute in einer so günstigen Position im Kampf gegen Großbritannien, wie sie niemals zuvor eine gegen England angetretene Macht eingenommen habe.

Das deutsche Volk habe es gelernt, dem im richtigen Augenblick gegebenen Befehl des Führers zu vertrauen. Tag um Tag lauten die Schläge der deutschen Luftwaffe auf die Insel nieder. Wenn Churchill in seiner

verzweifeltsten Lage heute zur Illusionslüge greife und das Märchen von einer kommenden Offensive verkünden lasse, so sei hier in Norwegen gerade der richtige Platz, um zu fragen, weshalb er dann erst seine Truppen aus Narvik oder Dünkirchen zurückgezogen habe.

Deutschland habe heute nur ein Ziel, seinen letzten Feind zu Boden zu räumen. Es habe die beste Führung und die besten Soldaten der Welt. Das Glück, das sich dem Tüchtigen nicht verwehre, werde ihm den Sieg sichern.

Mittags war Reichsminister Dr. Goebbels mit Reichskommissar Terboven im Kreise der führenden Offiziere der drei Wehrmachtsteile in Norwegen Gast des Generalobersten von Falkenhorst. Bei dieser Gelegenheit richtete Generaloberst von Falkenhorst Worte freundlicher Begrüßung an Dr. Goebbels.

# Nearin bleibt in England

London hat ein schlechtes Gewissen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. November. Lord Halifax gab im Unterhaus einen Entschluß der Regierung zu dem Fall des früheren rotspanischen Ministerpräsidenten Nearin bekannt, der eigentlich ausgewiesen werden sollte. Halifax versicherte, man habe ihn nicht zum Verlassen des Landes zwingen, sondern lediglich der feindlichen Propaganda entgegenzutreten wollen, die aus dem Aufenthalt Nearins Nutzen zu ziehen versuchte. Ein bemerkenswertes Eingeständnis, daß England ein schlechtes Gewissen gegenüber Nationalspanien hat.

# Die Stadt Köln „buchstäblich coventriert“

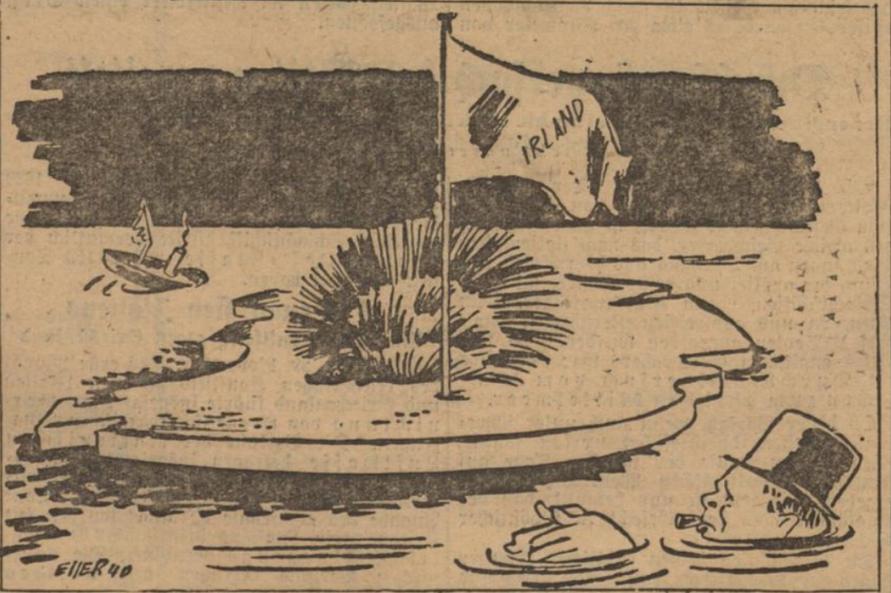
Neuer Rekord gewissensloser Stimmungsmache von Churchills Lügenfabrik

Berlin, 29. November. Im Rahmen ihrer militärisch völlig sinnlosen nächtlichen Ueberfälle auf deutsches Land hat die RAF in der Nacht zum Mittwoch in einem Außenbezirk von Köln planlos eine Anzahl von Brandbomben abgeworfen, durch die einige unbedeutende Brände entstanden sind.

Aus dieser jämmerlichen Angelegenheit, die man am besten überhaupt schamhaft verschwiegen hätte, fabrizierte Churchill einen „Erfolg“, der alle erdwindelten „Siege“ der letzten Tage an Dreistigkeit und Verlogenheit noch übertrifft. Die Lügenmaschine Reuters, die zu diesem Zweck eingepannt wurde, spricht zunächst davon, daß eine Rüstungsfabrik und andere Ziele in Köln angegriffen worden seien, und daß der Angriff „schwer und erfolgreich“ gewesen sei. Später folgten dann „Einzelheiten“, die der blühenden Phantasie des Informationsdienstes des britischen Luftfahrtministeriums entsprungen sind. Es wimmelt da von „Rüstungsfabriken, elektrischen Kraftwerken, Eisenbahndepots, Bahnhöfen sowie Docks und Lagerhäusern auf beiden

Seiten des Rheines“, von Bränden und Explosionen und allen sonstigen Begleiterscheinungen eines wirklichen schweren Bombenangriffes, wie ihn die deutsche Luftwaffe tagtäglich gegen die kriegswichtigen Industrie- und Hafenanlagen der britischen Insel durchführt. Und um der Frechheit noch die Krone aufzusetzen, verbreitete die Londoner Lügenfabrik in den USA die groteske Behauptung, daß die britischen Bomber Köln „buchstäblich coventriert“ hätten.

Hamburg wurde schon vor Monaten „pulverisiert“, die Bahnhöfe der Reichshauptstadt werden mit stumpfsinniger Regelmäßigkeit alle paar Tage „zerstört“ und nun wurde die alte Handelsstadt Köln sogar „coventriert“ — womit nebenbei der durchschlagende Erfolg der deutschen Luftwaffe gegenüber der englischen Stadt Coventry indirekt erneut zugegeben wird. Man darf wirklich gespannt sein, was für neue Rekorde an blödsinnigen Lügenmärchen dem britischen Volk und der Welt noch vorgelesen werden, um von der Wirkung der deutschen Großangriffe abzulenken.



Nach Griechenland. „Ach, das Gute läßt sich nah!“ (Franz Esser)

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Fünzigmal Wunschkonzert

Brücke zwischen Heimat und Front

Mit einem glanzvollen Festprogramm, das alles Bisherige weit übersteigt, wird der Großdeutsche Rundfunk am Sonntag sein 50. Wunschkonzert für die deutsche Wehrmacht. Eine Auswahl der ersten Künstler von Theater, Film und Kleinfunkbühne wird einen farbigen Blütenstrauch von Gesang, Musik und Humor für die vielen Millionen Geburtstagsgäste, die am Lautsprecher das Jubiläumprogramm miterleben, servieren und über die Wehrwellen bis in die schneebedeckten Unterlände unserer Feldgrauen in Norditalien bis in die Quartiere an der deutsch-russischen Interessengrenze und bis an die Fronten und Batteriestellungen an Hollands, Belgiens und Frankreichs Küste bis hinunter zur spanischen Grenze tragen. Eine große Familie vereint sich am Sonntag vor den Lautsprechern zu einer gemeinsamen Festfeier.

Rund ein Jahr besteht jetzt das Wehrmachtswunschkonzert und hat sich in diesem Jahre als die lebendige Brücke zwischen Heimat und Front erwiesen. Welches Echo diese bunten Sonntagabendkonzerte bei den Soldaten und auch in der Heimat gefunden haben, beweisen die 12 Millionen Briefe, die bisher im Haus des Rundfunks einliefen. Ueber 7,5 Millionen Mark an Geld- und Sachspenden wurden im ganzen gewährt, davon fast eine Million aus dem Ausland. Heinz Goedecke, der geistige Vater der Wunschkonzerte, hat in den 49 Wunschkonzerten, die er bisher ansetzte, nicht weniger als 44.634 Namen und 7708 Geburten durch das Mikrophon angefragt. Nicht vergessen seien auch die vielen hundert Künstler und Künstlerinnen, die zwischen ihren Verpflichtungen an Bühnen und Konzertpodium sich immer die Zeit genommen haben, ihre Kunst für die Soldaten freiwillig zur Verfügung zu stellen. Oft sind sie von einer Veranstaltung aus dem Westen des Reiches gekommen, standen in Berlin eine Viertelstunde vor dem Mikrophon und sahen eine Stunde später schon wieder im D-Zug, der sie nach Wien oder Hamburg entführte. Für sie war es eine Ehrensache, ihr schönstes Lied oder ihre beste Nummer als Geschenk für die Soldaten zu spenden.

Zum 50. Geburtstag des Wunschkonzertes für die Wehrmacht werden neben besonderen Ueberrassungen — über die noch nichts verraten werden darf — wieder die bekanntesten Namen aus der Welt der Bretter über die Wehrbrücke zur Front und Heimat sprechen und den vielen Millionen, die am Rundfunk lauschen, zwei Stunden einer eng verbundenen Volksgemeinschaft bereiten, wie sie nur in der siegesgewissen Volksgemeinschaft einsehbar ist.

## Auch dein Name darf nicht fehlen!

„Väter befreit man nicht durch Nichtstun, sondern durch Opfer!“ Diese Worte mögen sich alle Volksgenossen ins Gedächtnis rufen, wenn nun wieder in allen Ortsgruppen der NSDAP, das W.F.W.-Opferbuch ausliegt und der Appell zur Einzeichnung ergeht. Dem Betrag ist so wenig wie nach oben auch keine Grenze nach unten gesetzt, jedoch auch der Name des Volksgenossen mit kleinstem Einkommen in das Opferbuch kommen kann. Wir alle aber wollen damit beweisen, daß auch wir in der Heimat zum endgültigen Sieg mit beitragen wollen. Mit unserer Unterschrift im Opferbuch tragen wir das beglückende Gefühl mit nach Hause, in einer großen Zeit immer und immer mitgegangen zu sein.

## Geld aus dem Lehrerpult entwendet

In Gchingen entwendete ein mit Schulreinigungsarbeiten beschäftigter junger Mann über die Wirtshauszeit am dem Pult des Lehrers einen Betrag von 25 RM. Die Gelder stammten aus einer Schülerkassensammlung. Anfänglich leugnend, aber bald durch einen bei ihm gefundenen und von einer Schülerin sofort wieder erkannten 10-RM-Schein seiner Tat überführt, gestand er den Diebstahl ein und sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

## Weihnachtszuwendung 1940 ist kriegssteuerfrei

Einberufene auch von der Lohnsteuer befreit

Nachdem durch den Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 11. November 1940 die Abzugsfähigkeit der Weihnachtszuwendungen als Betriebsausgaben anerkannt worden ist, ist jetzt durch einen weiteren Erlass die steuerliche Stellung des Gefolgsmannes behandelt worden. Der neue Erlass bestimmt, daß Weihnachtszuwendungen von der Kriegssteuer befreit sind, soweit sie einen Monatslohn nicht übersteigen.

Als Weihnachtszuwendung gelten die Zuwendungen aus Anlaß des Weihnachtsfestes 1940, die in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember zur Auszahlung kommen. Ein Unterschied zwischen den Weihnachtszuwendungen, auf die ein Rechtsanspruch besteht

oder die freiwillig gegeben werden, besteht nicht. Für die Begrenzung des steuerfreien Betrages ist der Monatslohn maßgebend, der vor dem 1. November zuletzt gezahlt ist. Für den Arbeiter gilt der vierfache Betrag des letzten Wochenlohnes vor dem 1. November als Höchstgrenze für die Kriegssteuerfreiheit. Werden diese Beträge überschritten, so unterliegt nur der übersteigende Betrag der Kriegssteuer.

Die Lohnsteuer ist von den Weihnachtszuwendungen nach den allgemeinen Bestimmungen zu entrichten. Zur Anwendung kommen die Bestimmungen über die Besteuerung einmaliger Leistungen. Für die zur Wehrmacht oder zu ähnlichen Dienstleistungen Einberufenen sind die Weihnachtszuwendungen sowohl von der Lohnsteuer wie von dem Kriegszuschlag befreit, soweit sie einen Monatslohn oder einen vierfachen Wochenlohn nicht übersteigen. Als maßgebender Wochen- bzw. Monatslohn kommt hier derjenige Betrag in Frage, der vor der Einberufung zum letzten Male gezahlt worden ist.

## Briefmarken, die ungültig werden

Mit dem 31. Dezember verlieren eine Anzahl Postarten und Freimarken ihre Gültigkeit, und zwar folgende 1939 ausgegebenen Freimarken: 1. Automobilausstellung (Freimarkungswerte: 6, 12, 25 Pfennig), 2. Reichsbahnwettbewerb (6, 12), 3. 50. Geburtstag des Führers (12), 4. Reichsgartenbau (6, 15), 5. Nationaler Feiertag (6), 6. Nürnbergringrennen (6, 12, 25), 7. Deutsches Derby Hamburg (25), 8. Tag der Deutschen Kunst (6), 9. Reichsparteitag (6), 10. Wiedervereinigung Danzigs (6, 12), 11. Danziger Ueberdruckmarken (3, 4, 5, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark). Die unter den Nummern 2, 10 und 11 bezeichneten Postwertzeichen können gebührenfrei umgetauscht werden. An Postkarten werden folgende Ausgaben von 1939 ungültig: Kölner Karneval, Geburtstag des Führers und Nationaler Feiertag (je 6 Pfennig), Deutsche Dittmeise (6, 15), Reichsparteitag (6). Die Danziger Ueberdruckmarken (5, 6 Pfennig) können gebührenfrei umgetauscht werden.

## Aus den Nachbargemeinden

Wildbad. Die Segelfliegerinnengruppe hatte am vergangenen Sonntag einen schönen Erfolg. Anneliese Aberle-Wildbad und Hedwig Dengler-Wildbad konnten ihre A-Prüfung ablegen. Die Gruppe hat jetzt regelmäßig einmal im Monat Flugdienst. Neben ihrer fliegerischen Ausbildung erhalten die Mädchen auch theoretischen Unterricht und handwerkliche Schulung.

## Buchführung vereinfacht das Haushalten

Neues Haushaltsbuch des Deutschen Frauenwerks — Erleichterung der Wirtschaftsführung

Eine geordnete Geldwirtschaft ist die Grundlage jeder geordneten Haushaltsführung; daher ist eine ordnungsmäßige Buchführung auch im Haushalt unerlässlich. Die Reichsstelle des Deutschen Frauenwerks, Hauptabteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, hat auf Grund ihrer vielseitigen Erfahrungen ein Haushaltsbuch für die deutsche Hausfrau zusammengestellt und gleichzeitig zwei Merkblätter zur Anleitung herausgegeben, um den Hausfrauen bei ihrer Buchführung behilflich zu sein.

Es ist der Zweck jeder hauswirtschaftlichen Buchführung, eine Uebersicht über die regelmäßigen und außergewöhnlichen Ausgaben zu gewinnen. Außerdem soll an Hand der Uebersicht ein Vorkaufsplan und damit ein Haushaltsplan aufgestellt werden können. Darin muß eine Buchführung Angaben über sämtliche Einnahmen und Ausgaben enthalten, gleichgültig, ob es sich hierbei um die Einteilung des gesamten für die Haushaltsführung zur Verfügung stehenden Geldes handelt oder um den Betrag, den die Hausfrau als Wirtschaftsgeld erhält. Für diejenigen Hausfrauen, die bisher noch niemals ihre Ausgaben aufgeschrieben haben und denen die Aufteilung der Ausgaben in einzelne Posten zunächst zu schwierig ist, sind Merkblätter herausgegeben worden: Eins gibt ein Schema für ein einfaches Aufschreiben von Ausgaben und Einnahmen; ein anderes enthält die Spalten für Einnahmen, Ausgaben und Bestand nebeneinander, so daß leicht eine Uebersicht darüber möglich ist, wieviel Geld in einem bestimmten Zeitraum eingenommen und ausgegeben wurde und wieviel noch vorhanden ist.

Wichtig ist aber bei der Buchführung nicht allein die Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben, sondern auch die Verantwortung der Frage: Wo bleibt das Geld? Wie verteilt es sich auf die verschiedenen Gebiete im Haushalt? Wieviel wird für die Ernährung, Kleidung, Wohnung usw. ausgegeben? Eine solche Uebersicht ist unmittelbar zu gewinnen, wenn das Buchführungsschema eine Unterteilung in Gruppen vorzieht. Die gleichen Gruppen bilden dann auch die Posten für den Vorkaufsplan. Um all diese Fragen zu beantworten, sind die Spalten des neuen Haushaltsbuches für die deutsche Hausfrau eingeteilt, daß im Anschluß an die Spalte für Einnahmen je eine Spalte für Gesamtausgaben und Bestand vorgegeben sind. Daran schließen sich acht verschiedene Spalten

Neuenbürg. Zu Beginn dieser Woche fand an den hiesigen Schulen die schulärztliche Untersuchung statt, die heuer erstmals von einer Ärztin vorgenommen wurde. Während die Grundschulklasse 1 erstmals gründlich untersucht wurde, wurde die 4. Klasse einer eingehenden Nachschau unterzogen, und die übrigen Schüler in Klassenbesuchen besichtigt. Im allgemeinen kann der Gesundheitszustand der hiesigen Jugend als gut bezeichnet werden.

Wildbad. Für die großen Wildbreviere in Wildbads Umgebung wurden größere Mengen Rüben, Kastanien und Dürfsutter an die Lagerplätze geschafft, die allerdings erst dann angegriffen und für die Fütterung ausgelegt werden, wenn die Not es gebieterisch verlangt. Eine planvolle Rationierung ist bei der Wildbrevierfütterung schon seit langem üblich und bewährt sich bestens.

## Wichtiges in Kürze

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisekarte für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate Januar, Februar und März 1941 weitergeführt.

Um den Werkstätten rechtzeitig einen Ueberblick über den zu erwartenden Arbeitsanfall zu geben, müssen nach einer Anordnung des Reichsnährstandes sämtliche Aufträge für die Instandsetzung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten bei den zuständigen Werkstätten bis zum 15. Januar im Auftrag gegeben werden. Für Aufträge, die nach diesem Termin erteilt werden, kann eine Gewähr für sach- und fristgemäße Instandsetzung nicht übernommen werden.

Bei der großen Bedeutung, die unter den heutigen Verhältnissen dem Rundfunk zukommt, hat der Reichsfinanzminister seine früheren Erlasse dahin erweitert, daß für alle Behörden des Reiches und der Länder grundsätzlich je eine Rundfunkempfangsanlage beschafft werden darf. Die Reichspost gibt aus Anlaß des 50-jährigen Gedenktages an die Entdeckung des Diphtherie-Serums (4. Dezember) zwei Sondermarken mit dem Bildnis des berühmten Forschers Emil von Behring heraus.

Warte nicht, bis die allgemeine Verschwendungswelle einsetzt! Gib schon jetzt das Geschenk für deine Lieben zur Post! Soll es nicht vor Weihnachten geöffnet werden, so vermerke auf der Sendung: „Erst Weihnachten öffnen!“

## Aus Württemberg

### Weihnachtsgrüße des Roten Kreuzes 71 400 Zigaretten für unsere Soldaten

Stuttgart. In der Sanitätsschule des Deutschen Roten Kreuzes in Bad Cannstatt arbeiten seit zehn Tagen 25 DRK-Helferinnen, um die Weihnachtsgaben des Roten Kreuzes für unsere Soldaten zu verpacken, die draußen auf Vorposten für Deutschland Wache stehen. 71 400 Zigaretten und rund 25 000 Gegenstände wie Mundharmonikas, Feuerzeuge, Taschenmesser, Zigarettenetuis, Ebstäbe, Briefböcke, Zahnbürsten, Spiegel, Gelbbörsen, Spiele, Nähzeuge, Tabakbeutel, Tabakpfeifen, Briefkästen, Rasierpinsel, Rasiergeräte, Rasierklingenpackchen, Kerzen, Kerzenhalter und dergl. sowie 3000 Schriften werden in 23 Kisten demnächst Stuttgart verlassen. Sie sind für 12 Soldatenheime und 11 Verpflegungs- und Erziehungsinstitutionen in den besetzten Gebieten bestimmt, die die Verteilung vornehmen. In jede Kiste kommt auch eine Schachtel mit Gebäck, das von den einzelnen Kreisstellen des DRK. gestiftet worden ist.

### Im Dienste der Volksgesundheit Apothekertagung in Freudenstadt

Freudenstadt. Am Mittwoch begannen unter Leitung von Reichsapothekersführer H. Brigadeführer Schmierer die Arbeitstagen der Leiter der einzelnen Sachgebiete der Reichsapothekersammer. Aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches kamen die Apothekersführer in der Schwarzwaldbstadt zusammen, um hier die aus dem Dienst des Apothekers an der Volksgesundheit sich ergebenden Fragen zu besprechen. Zum Schluß der Apothekertagung wird am Samstagvormittag im Kurial der Stadtschef der SA. Luhe sprechen.

### 35 000 Mk. der Wirtschaft vorenthalten

Heilbronn. Wohin es führt, wenn man größere Geldbeträge zu Hause aufbewahrt und sie dadurch der deutschen Wirtschaft vorenthält, zeigte in einprägsamer Weise eine Verhandlung vor dem hier tagenden Sondergericht Stuttgart. Angeklagt waren die Brüder Karl und Richard K., bei denen anlässlich einer Kontrolle des Finanzamts recht ansehnliche Beträge in der Ladenkasse vorgefunden wurden, nämlich rund 3350 Mk. bei Karl K. und 31 350 Mk. bei Richard K. Wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung verurteilte das Gericht Karl K. an Stelle von zwei Wochen Gefängnis zu 3000 Mark und Richard K. an Stelle von zwei Monaten Gefängnis zu 10 000 Mk. Geldstrafe. Die von ihnen zurückbehaltenen Gelder von über 35 000 Mk. wurden eingezogen.

### Schwarzschlächter vor dem Sondergericht

Göppingen. Vor dem Sondergericht Stuttgart, das hier tagte, hatte sich ein Metzger aus Ebersbach zu verantworten, der in seiner Gewinnsucht die Volksgemeinschaft dadurch geschädigt hatte, daß er innerhalb zehn Monaten Großvieh, Kälber, Schweine und Schafe im Gesamtgewicht von 170 Zentner schwarz schlachtete und das Fleisch verkaufte, ohne dafür Marken zu verlangen. Wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung in Lateinbeit mit Vergehen gegen die Verbrauchsregelungsverordnung wurde er zu zwei Jahren Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und einer Wertersatzstrafe in Höhe von 5000 Mark, er und ein mitangeklagter Metzgergeselle zusammen zu einer weiteren Wertersatzstrafe von 15 000 Mark verurteilt. Ein eingezogener Personkraftwagen wurde beschlagnahmt. Der mitangeklagte Metzgergeselle erhielt außerdem vier Monate Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe.

### Wissen Sie, wie Tarantelwein schmeckt?

Wir wollen es zu Ihren Gunsten nicht hoffen, denn der Wein mit diesem sonderbaren Namen enthält eines der schrecklichsten Gifte, dessen Genuß Lähmungserscheinungen, Gedächtnisschwund und sehr oft auch den Tod zur Folge hat. Dieser schreckliche Gifttrank spielt im Dämonenfult der burlatitischen Schamanen eine große Rolle. Schamanen sind die Zauberpriester des asiatischen Nomadenvolkes der Burlaten, welche die ostburlatitische Steppen, den großen Landstrich zwischen dem Balfassee und dem Stanovoiwo-Gebirge bevölkern. Die Schamanen gewinnen dieses Gift aus den Drüsen der Tarantel, eine Gröspinne, die dort in der Steppen haut und die Größe einer Männerfaust erreicht.

Ausführliches über dieses Gift und seine Geschichte erfahren Sie in der nächsten Folge der „Schwabischen Sonntagspost“, die am kommenden Samstag den Zeitungen beiliegt. In dieser Folge beginnt gleichzeitig ein außerordentlich spannender neuer Kriminalroman „Der Frankletter“ von Bill Behm, den die Sonntagspost als Exklusiv erworben hat. In diesem, im Motif wie in der Durchführung der Handlung ungewöhnlichen Roman spielt ein Gift mit ähnlichen Wirkungen eine beherrschende Rolle.

Die neue Ausgabe der Sonntagspost bringt außerdem eine fesselnde Bilderseite „Wid nach Deutsch-Ostafrika“, deren Text Universitätsprofessor Dr. Hennig, Tübingen, ein hervorragender Sachkenner der Kolonialprobleme, schrieb. Neu ist auch neben den bunten unterhaltenden Beiträgen die Einführung einer Baftel-Edel.

Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA die gleichen Dienste. Hausfrau, greife: ATA spart Seife!

(22 Fortsetzung.)

Seine Mutter war damals ungefähr zehn Jahre alt. Eines Tages gab es eine große Aufregung: Eine Maus hatte sich in unserer Wohnung niedergelassen. Papa, also dein Großvater, legte sich abends auf die Lauer und entdeckte, daß sie ihren Schlupfwinkel unter dem Paneel im Wohnzimmer aufgeschlagen hatte. Er kaufte eine Falle, brütete abends vor dem Schlafengehen ein Stülchchen Sped an, tat es in die Falle und legte sich nieder. Am folgenden Morgen war die Falle zu, aber die Maus war nicht drin. So ging es während mehrerer Tage, bis mein Vater sogar einen Freund zu Rate zog, gemeinsam mit ihm die Falle aufstellte und sogar eine andere Fallensart kaufte. Kurz und gut: die Maus war nicht zu fangen. Die allgemeine Aufregung wuchs und wuchs. Es mußte eine ganz besondere, eine gleichsam hochgebildete Maus sein! Da Papa zum Monatsende nach Mergentheim verkehrt wurde, wäre die Angelegenheit rätselhaft geblieben, wenn Papa nicht in der letzten Nacht vor dem Umzug das Wohnzimmerfenster wegen eines heftigen Regengusses hätte schließen wollen. Wen entdeckte er im Wohnzimmer? Seine Mutter, im Nachthemd, vor dem Mantelständer sitzend. Sie hatte allabendlich, wenn Papa sich niedergelegt hatte, die Falle geschlossen und andere Lederbissen vor das Paneel gelegt, war also regelmäßig wachgeblieben, bis der Vater sich niedergelegt, und war dann heimlich ins Wohnzimmer geschlichen, und zwar während nahezu drei Wochen. Papa hat juchend lachen müssen.

Morell hatte nur kurz aufgeschaut und dann gemeint, daß dies ja ganz hübsch, in Wahrheit jedoch recht ungehörig gewesen sei. „Wie kann ein Kind den Vater derart hintergehen? Die Hochachtung vor dem Vater ist doch wichtiger als das Leben einer Maus.“

„Aber, Otfried! Ein Mädchen von zehn Jahren!“

„Natürlich, Kinder sind so unberechenbar.“

In den Fallenaugen der Tante hatte es hirta geklimmelt, aber sie hatte sich gleich wie-

bei beherrscht und von anderem zu sprechen begonnen.

Nun fuhr er allein durch die Nacht, nach Angelfingen zurück. Der Wagen summt bergan. Das Scheinwerferlicht geisterte über Wiesen, Gärten und Acker. Der Wagen erklimmte die Höhe und fuhr durch den finsternen Waldenburger Forst. Kehwid lehnte häufig über die Straße. Morell zog die Bremsen an. Einmal blieb ein Bod im Rückspiegel stehen und flüchtete erst dann, als Morell die Beleuchtung ausschaltete.

Der Fahrer hing wieder düsteren Gedanken nach.

Kurz vor dem einsam gelegenen Friedhof von Waldenburg und seinen feierlich hohen Tannen stoppte er. Er richtete sich auf und blickte über die waldig wogenden Hänge auf die wie unendlich erscheinende Ebene hinab. Möglich sagte er laut vor sich hin: „Nein, ein Held bin ich nicht, wohl aber ein fleißiger und rechtlich denkender Mensch. Vollführte ich originelle Kapriolen, redete ich den Weibern nach dem Mund, strebte ich nach ihrem Beifall, achtete ich sie nicht so hoch, indem ich sie zu mißbrauchen trachtete, nun, dann wäre ich in ihren Augen am Ende ein Held!“

Er ließ den Motor anspringen und fuhr, das auf steiler Höhe thronende Städtchen Waldenberg, das hochaufragende Schloß hinter vergittertem Löwentor verlassend, wieder ins Tal hinunter.

Ueber Künzelsau gelangte er rasch nach Angelfingen.

Nachmittags, kurz nachdem der Better mit Mama im Auto davongefahren war, traf Bianka ihren Geliebten. Sie gingen auf vertrautem Pfad durch die Mühlwiesen. „Ich muß dir heute etwas ganz Häßliches erzählen“, begann sie zögernd und offenbarte ihm die Sache mit dem Trikot, das ihr der Better vom Leibe gezogen hatte. „Er hat nur meinen Rücken sehen können, Friedrich Wilhelm, sonst nichts, und da das Gras schon hoch ist, nicht einmal ganz.“

Sie waren stehengeblieben. Dunkelrote Li-

bellens Schwirren umher. Hummeln häuteten vorbei.

„So eine Gemeinheit“, stotterte er.

„Gelt, das ist eine ganz große Gemeinheit, weil ich mir doch nur von meinem Geliebten das Trikot abziehen lassen würde, und doch nicht von ihm. Aber du hättest mir doch niemals das Trikot runtergezogen, und dazu noch in so heimtückischer Weise. Aber er hat nur einen Teil meines Rückens gesehen.“

„Und doch ist's eine bodenlose Gemeinheit.“

„Eine ganz riesengroße!“

„Oh, dieser —“

„Bist du mir jetzt böse, Friedrich Wilhelm?“

„Warum denn?“

„Sie war dunkelrot geworden, senkte die Blicke und flüsterte: „Nun, weil ich es dir nicht vorher erzählt habe, weißt du.“

„Vorher? Wie meinst du das?“

„Bevor ich dir mein Jawort gegeben habe.“

„Aber nein! Ah-nein!“

Sie sank an ihn, verbarg ihr Gesicht an seiner Schulter und schluchzte. „Ich balgte mich mit ihm herum, und ehe ich überhaupt begriff, was geschah, hatte er mich schon überlistet. Und nur du dürftest doch so etwas mit mir tun.“

Er streichelte ihr hilflos das Haar.

„Rüff mich in den Nacken, Friedrich Wilhelm. Ich bin so unglücklich. Aber küsse nicht ganz richtig, sondern streichle mit deinen Lippen nur so leise hin und her. Du bist mir doch nicht böse?“

„Aber nein“, stotterte er.

„Gut, dann streichle mich mit deinen Lippen.“

Er trat in jurchbarer Aufregung hinter sie und tat, wie sie gebeten. Sie hielt beide Hände vors Gesicht, und als sie dann zwischen den Gräsern und Blumen weiterwandeln schlangen sie die Arme um ihre Schultern. Ihre Augen strahlten.

„Weißt du, wie ich dich nenne?“

„Nein, wie denn?“

„Schelm.“

„Schelm? Warum Schelm?“

„Nein, nicht Schelm, sondern Schelm, weil das eine Zusammenziehung von Friedrich Wilhelm ist.“ Er lagte wie ein großer Junge.

„Du, Schelm, morgen kommst du in die Au und machst Mama deinen Besuch, gelt?“

„Ja, morgen.“

Und dann begann sie ihm allerlei aus der Au anzuvertrauen. Sie erzählte ihm von Gabriele und Arnulf Pleß, von Stefanie und ihrem Geliebten Michael Krüger, den sie heute beim Mä-nöderball in Schwäbisch-Hall sehen werde. Und

Friedrich Wilhelm begann von Herrn Morell zu sprechen und meinte, daß er in Angelfingen nicht beliebt sei. Es müsse ihr doch aufgefallen sein, daß seit seiner Anwesenheit in der Au sich niemand mehr dort sehen lasse. „Ich weiß, daß der Bürgermeister, der Apotheker, der Eintracht und viele Geschäftsleute ihn nicht leiden mögen, weil er an allem herumtritt und immer alles besser weiß. Er war einmal im „Ritter“. Da waren ihm die Zigaretten zu trocken, das Brot zu frisch, der Weißwein nicht kalt genug und — sage und schreibe! — die Dede zu niedrig. Herr Meiersheim und die Götze dachten zuerst, er mache Spaß, schüttelten aber die Köpfe, als sie merkten, daß es ihm ernst um seine Beanstandungen sei.“

(Fortsetzung folgt.)

## Stuttgarter Schlachtochmarkt vom Donnerstag, 28. November

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Hg.: Ochsen a) 43,5 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5, c) —, d) 22; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 37 bis 39,5; Kühe a) 41 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 25 bis 33,5, d) 16 bis 24; Kälber a) 42 bis 44,5, b) 37,5 bis 40,5, c) 33,5; Mäher a) 59, b) 57 bis 59, c) 47 bis 50, d) 26 bis 40; Lämmer und Hammel b) 49, b) 2) 46 bis 48, Schafe a) 42; Schweine a) und b) 57,5, b) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) —, a) 57,5. — Marktverlauf: alles zugeht.

## Die Mörder Codreanus erschossen

Regionäre drangen ins Militärgefängnis ein

Bukarest, 28. November. Das Ministerpräsidium gibt eine amtliche Verlautbarung heraus, in der es heißt, daß in der Nacht vom 26. zum 27. November eine Gruppe von Legionären, die mit der Ermordung Codreanus und der übrigen im Militärgefängnis Lillava Ermordeten beschäftigt war, in das Gefängnis eingedrungen ist und einige der dort befindlichen politischen Häftlinge erschossen hat. Diese Legionäre haben die Erschossenen als schuldig an der Ermordung Codreanus und der übrigen angesehen. General Antonescu und Goria Sima mißbilligen diese Tat. General Antonescu und die legionäre Bewegung treten ein für Gerechtigkeit und Geseßlichkeit. Die Täter werden streng bestraft.

NS-Press-Vertrieb GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Zuteilung von Eiern

Auf den vom 18. November bis 15. Dezember 1940 gültigen Bescheid der Reichserkarte werden als erste und zweite Rate insgesamt vier Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben, und zwar auf den Abschnitt a und b in der Zeit vom 25. November bis 10. Dezember 1940 je zwei Eier.

Calw, den 28. November 1940.

Der Landrat

— Ernährungsamt Abt. B —

Zu sofortigem Eintritt werden mehrere möglichst gelernte

### Nählerinnen und Strickerinnen

gesucht. Tüchtige Kräfte werden angelehrt.

Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik, Calw.



es gibt nicht nur Glanz, es hält auch das Leder geschmeidig und ganz. Auch Pilo kostet nur: tiefeschwarz 20, farblich 25 Pf.

Wir haben unsere

## Büroräume

in Calw von Bischofstraße 8 nach Inselstraße 1

## verlegt

## Ströbel und Hofmann

Büro für Steuerberatung und Revision, Tel. 202

Der Adventskranz ist der

Willkommgruß an's Weihnachtsfest!

## Adventskränze und Adventszweige

finden Sie in reicher Auswahl bei

Ehr. Hägele

## Knoblauch-Beeren „Immer jünger“

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchfrei, Monatspackung 1.—

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogerie C. Bernsdorf, Weilderstadt, Keplerapotheke G. Essig, Bad Liebenzell, Drogerie Himperich

Suche sofort 300 bis 500 weißtannene

## Christbäume

von 1,5 bis 4 m lang.

Emil Rothacker, Liebenzell. Zu erreichen durch Telefon Bad Liebenzell Nr. 190.

Wenn der Winter kommt und Sie von Gicht, Rheuma und Herenschlag geplagt werden, dann nehmen Sie einfach Walmurfluid, die schmerzlinde-rende Einreibung mit der vor-trefflichen Wirkung. Gr. Fl. 1.74, Spez. Dopp. fl. 2.56

sicher vorrätig in d. Apotheken zu: Calw, Feinach und Liebenzell!

Ein jähriges

## Rind

verkauft Karl Hnasse, Simmohheim.

no erode Familien-Sonntagszeitung

## DIE POST

Jeden Freitag neu! 20 Pf.



Käufer wachsen nach.

Anaußerlich ergänzen und erneuern sich die Käuferkreise. Täglich werden alte Menschen abgerufen, und täglich kommen andere, junge Menschen in das lauffähige Alter. Dieser Käufer-nachwuchs erfährt nichts von gutem Waren und Marken, wenn die Firmen auch nur kurze Zeit aufhören wollten, zu werben. Und sogar die erfahrenen Hausfrauen würden gar bald manchen Namen vergessen. Daher dürfen Firmen, deren Ware vorübergehend knapp geworden ist, nicht etwa ihre Werbung einstellen. Sie müssen weiterwerben, um bekannt zu bleiben. Wer erst vergaßen ist, holt das Verfallene nicht so leicht mehr nach. Deshalb wird auch Ihr Referat, obwohl er jetzt vielleicht nicht liefern kann, seinen Elefanten nicht böse! Er tut's nicht zum Vergnügen.

## Zimmer

das als Wohn- und Schlafzimmer benötigt werden kann, gesucht. Es, möblierte 2-Zimmerwohnung. Angebote unter B. S. 282 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Für berufstätiges Fräulein wird größeres, möbliertes

Eingetragene

## Rug- und Schaffkub

mit dem 3. Staatspreis, unter 2 die Wahl, hat zu verkaufen

Hans Klink, Breitenberg

Eine gute

## Milchkub

hat zu verkaufen

Emil Heilmayer, Stammheim



Regie: Veit Harlan

Darsteller:

Ferdinand Marian, Heinrich George, Kristina Soederbaum, Werner Krauss, Eugen Klopfer

Ein Film wie dieser hat nicht gleich wieder seinesgleichen. Der Atem großer Schauspielkunst und der schöpferische Geist eines kühnen Regisseurs wehen durch die geschichtliche Handlung.

## Beiprogramm u. Wochenschau

Vorstellungen:

Freitag 19.30 Uhr, Samstag 16.30 Uhr und 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr, 17 Uhr und 19.30 Uhr, Montag 19.30 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt!

## Volkstheater Calw

### Gaststätte und Fremdenheim „Bleiche“

im Schweinbachtal bei Hirsau ab Montag den 2. Dezember 1940 bis 1. März 1941

geschlossen

Familie Busch.